

## Erwachsen werden im Stil hingeretzter Punkrock-Literatur

Alfred Wüger

Gansi ist einer von vieren. Sein Bruder ist erheblich älter und arbeitet als Chirurg in Heidelberg, seine beiden Zwillingsschwwestern sind erheblich jünger und nerven ihn, wenn er, der Punkrocker, nach Hause kommt, zu Vater und Mutter, bei denen er wohnt. Gansi heisst Gansi, weil seine Freunde der Ansicht sind, er habe eine Stimme, wie eine Gans. Eigentlich heisst er Sabahudin, wird aber oft auch Budo genannt, stammt aus Bosnien, lebt jetzt in der pfälzischen Provinz, als Abiturient, als Gitarrist in der Punkband «Pur Jus», die bis nach Ostdeutschland herkommt.

Die Mitte der Welt ist dort, wo man ist. Tijan Sila, selber Bosnier und Punkrocker, der inzwischen als Lehrer in Kaiserslautern lebt, legt mit «Krach» einen fulminanten Roman vor. Einen Roman des «Coming of Age», einen Roman, der mit kruder, von Fäkalandrücken gespickter Sprache einer wilden, schnellen Zeit ein starkes Denkmal setzt.

### Gewalt wie ein Blinzeln

Die harte Leaderin von «Pur Jus», Ursel, jedenfalls schläft mit Gansi derart, dass der sich fast vergewaltigt vorkommt. Und doch weiter aufgewühlt von Ursel träumt, sodass ihm der Chirurg den Tipp gibt: «Um die Aufmerksamkeit eines Menschen zu kämpfen, der einen nicht will, das ist eine Erniedrigung, die man sich sein Leben lang nicht vergeißt.»

Emotionen entladen sich in Schlägen: «Die Gewalt hatte sich ganz selbstverständlich vollzogen, wie ein Blinzeln. Die Nase war überall, der Saft lief wie aus dem Hahn.» Aber: Die Sache mit Ursel ist vorbei: «Eine Schlägerei bewies nicht, wie verwegen und furchtlos ich war, sondern zeugte von unbeherrschter Dummheit.» Und Gansi gerät noch oft in Kämpfe. Seine neue Liebe, Katja, indes übt eine sanfte Kraft auf ihn aus. Beide bestehen das Abitur, «Pur Jus» lösen sich auf, drei gehen nach Köln, und Katja und Gansi ziehen nach Heidelberg.



Tijan Sila: «Krach», 272 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, 2021, 29.90 Franken.



Gespannt verfolgt das Publikum in der Vebikus-Kunsthalle die Lesung von Usama Al Shahmani.

BILD MICHAEL KESSLER

# Sandfiguren ändern sich im Wind

Usama Al Shahmani, Autor, Dolmetscher, Kulturvermittler und Übersetzer ins Arabische, hat in der Vebikus-Kunsthalle Passagen aus seinem neuen Roman «Im Fallen lernt die Feder fliegen» gelesen.

Wolfgang Schreiber

«Ich will nicht, dass irgend ein Araber, vor allem ein Iraker, etwas über mein Leben hier erfährt.» Mit diesen Worten lehnt der aus dem Irak geflohene Vater den Dolmetscher ab, den die Frau vom Sozialamt für die Gespräche mit der Familie beigezogen hat. Eine Szene aus dem neuen Roman «Im Fallen lernt die Feder fliegen» von Usama Al Shahmani. Der Autor, der aus dem Irak geflohen ist und seit 20 Jahren in der Schweiz, in Frauenfeld, lebt, verdient sein Geld unter anderem auch als Dolmetscher. Er hat diese Szene am Sonntagmittag im Rahmen der «Erzählzeit» in der Vebikus-Kunsthalle vorgelesen. Im Zusammenhang mit der Vorgeschichte wird verständlich, warum der Autor den Familienvater so reagieren lässt. Es wird auch verständlich, warum die Mutter, die kein Deutsch spricht, alle Angestellten im Sozialamt «Sandfiguren» nennt: «Sie würden sich ändern, je nachdem, wie der Wind drehte», schildert Usama Al Shahmani die Sorgen und Bedenken der Mutter, die in der Fremde leben muss.

**«Wie ich meine Eltern im Irak erlebte, machte mir klar, dass die Liebe zu ihnen nicht genügte, um ihr Leben zu teilen.»**

Usama Al Shahmani  
Romanautor

Die Geschichte, die Usama Al Shahmani in seinem Roman erzählt, handelt von Aida, geboren in einem iranischen Flüchtlingslager. Sie kam als kleines Kind mit ihrer Familie in die Schweiz. Sie und ihre Schwester gehen zur Schule, aber die Eltern kommen mit dem westlichen Alltag nicht zurecht und verklären die alte Heimat. Sie kehren schliesslich mit der ganzen Familie in den Irak zurück, für Aida und ihre Schwester in ein fremdes Land. Sie fliehen und kehren als unbegleitete Minderjährige in die Schweiz zurück. Denn Al Shahmani schreibt: «Wie ich meine Eltern im Irak erlebte, machte mir klar, dass die Liebe zu ihnen nicht genügte, um ihr Leben zu teilen.»

Der Roman erzählt von Heimat und Exil, von Integration und Hoffnung. Vor dem zahlreichen, vorwiegend weiblichen Publikum in der Vebikus-Kunsthalle, das sich strikt an die Pandemievorgaben hielt, las er Passagen aus den Kapiteln «Sandfiguren», «Die Puppe der Geduld», «Zurück in die Heimat» und «Der Mirabellentag». Das Publikum erfuhr dabei von einem Roman, der gar nicht anklagend, vielmehr mit grosser Poesie geschrieben ist. Al Shahmani rückt die Sprache ins Zentrum, oder

vielmehr den schmerzhaften Verlust der Sprache, wie er Menschen in der Fremde widerfährt.

Anna Ninck, vom Vorstand der Vebikus-Kunsthalle, hat den Autor vorgestellt und dabei die neue Geschichte des Irak in Erinnerung gerufen, eine Geschichte voller Kriege. 2002 musste Usama Al Shahmani aus dem Irak fliehen und kam in die Schweiz. Er arbeitet heute als Dolmetscher, Kulturvermittler und literarischer Übersetzer ins Arabische und lebt mit seiner Familie in Frauenfeld. Nach Schaffhausen zum Lesen ist er schon einmal gekommen und 2016 nach Diessenhofen, zu einer Werkstattdung im Museum Kunst und Wissen.

### «Ich liebe alle meine Figuren»

In der an die Lesung anschliessenden regen Diskussion mit dem Publikum war zu erfahren, dass Al Shahmani begonnen hat Gedichte zu verfassen, in seiner Muttersprache Arabisch, dass er zwar Arabisch denkt, doch Deutsch schreibt. Auf die Frage, ob der Eindruck täuscht, er lasse in seinem Roman die Figur des Schweizers Daniel mit wenig Empathie auftreten, sagte der Autor, das sei nicht so, denn: «Ich liebe alle meine Figuren.»

# Der neue SP-Präsident ist zugleich der alte

Die Sozialdemokraten des Kantons Schaffhausen haben an ihrem Parteitag Werner Bächtold als Übergangspräsidenten gewählt. Er möchte die einzelnen Sektionen innerhalb der Partei stärken, namentlich die Frauen.

Corina Müller

Die kantonale SP hat per sofort einen neuen Parteipräsidenten: Werner Bächtold fungiert nach dem Rücktritt von Daniel Meyer als Übergangspräsident. «Ich entspreche nicht dem Idealbild der Partei für das Präsidium. Aber ich bringe viel Erfahrung mit und kann gut kommunizieren», sagte Bächtold am Samstagvormittag im Hofackerzentrum. Bereits von 2015 bis 2017 hatte er das Amt inne.

Somit ist Bächtold nicht nur der Nachfolger von Daniel Meyer, der zurückgetreten ist, sondern auch dessen Vorgänger. Er weiss also, was das Präsidium mit sich bringt. Idealerweise wäre dieses Amt aber von einer jüngeren, ambitionierten Frau besetzt worden, nicht



Der neue Parteipräsident der kantonalen SP: Werner Bächtold.

BILD MELANIE DUCHÈNE

von einem Pensionär, der seine politische Karriere bereits hinter sich hat. Und trotzdem wurde am Parteitag Werner Bächtold als Nachfolger von Daniel Meyer gewählt. Dies aber nur vorübergehend, denn im Frühjahr des nächsten Jahres stehen Präsidentenwahlen an.

Für das bevorstehende Jahr hat Bächtold bereits Pläne. Er möchte innerhalb der Partei politisch breiter diskutieren

und intern die Strukturen verändern. Konkret heisst dies, die Sektionen, wie zum Beispiel die SP-Frauen, stärken. «Ich möchte ebenfalls die Jusos mehr zu Wort kommen lassen und ihr mehr Verantwortung übertragen», sagte Bächtold. So wie auch an diesem Parteitag, an dem die Jusos die 99-Prozent-Initiative vorstellte. Diese kommt am 26. September dieses Jahres zur Abstimmung

auf Bundesebene. Warum es diese Initiative brauche? «Wir bitten das reichste Prozent endlich zur Kasse und zeigen: Eine Rückkehr zum Status quo nach der Corona-Krise ist keine Option», hiess eines der Argumente. Mit keiner Gegenstimme und einer Enthaltung fasst die Partei offiziell die Ja-Parole.

### Leben in die Bude bringen

Daniel Meyer hatte an diesem Samstagmorgen seinen letzten Auftritt als Parteipräsident. Sein letzter Akt: die Vorstellung des Jahresberichts 2020. «Das Parteijahr wurde durchgeschüttelt von Corona», sagte Meyer. Die SP Schaffhausen habe das aber ganz gut gemeistert. So habe Meyer die Mitglieder in Neuhausen am Rheinfluss telefonisch kontaktiert und sich nach ihrem Wohlbefinden während der Pandemie erkundet. Diese Aktion sei in der Partei sehr gut angekommen. Auch die Zoom-Anlässe seien ein Erfolg gewesen. «Besser ist es aber, sich auf ein Bier oder einen Kaffee zu treffen», so Meyer. Als Highlight im Jahr 2020 erwähnte er die Regierungswahlen mit Patrick Strasser und Walter Vogelsanger.

Um die Sektionen zu stärken, passte die SP ihre Statuten an. Die Formulierungen sind laut Bächtold so gewählt, dass einzelne Sektionen niederschwelliger stattfinden können: «Die SPSh besteht aus: [...] den Gruppierungen SP-Frauen, SP 60+ und SP-Migrant\*innen, sofern sie ihre Organisation, die Zuständigkeit ihrer Gremien, die Mitgliedschaft sowie die Finanzbefugnisse in einem Reglement regeln». Der erste Schritt, um wie angekündigt die Strukturen zu verändern und politisch breiter zu diskutieren, ist damit getan.

Weiter betonte Bächtold, dass er im Sinne von benachteiligten Menschen handeln möchte. Sei das nun bei der Steuerreform oder für Menschen, die unter der Coronakrise leiden. Mit einer offiziellen Verabschiedung endete am 3. Juli die Amtszeit von Meyer. Bächtold übernahm seinen Platz mit dem Versprechen, im nächsten Jahr garantiert Schritte vorwärts zu machen und «Leben in die Bude zu bringen».

AUDIO

Interview mit Werner Bächtold unter [www.shn.ch/click](http://www.shn.ch/click)